

# **Demografische Entwicklung und Alterung**

## **Was bedeutet das für die junge Generation?**

**Klaus Hurrelmann, Hertie School of Governance, Berlin**

### **1. Wie reagiert die junge Generation auf soziale und demografische Veränderungen?**

Demografische Entwicklungen in hoch entwickelten Gesellschaften sind durch drei Parameter bestimmt:

#### **Die demografische Entwicklung in Deutschland**

Erstens: Die Geburtenzahlen sinken ab und sind so niedrig, dass sie nicht mehr für die einfache Reproduktion der Bevölkerung genügen. Die Elterngeneration kann also durch die Kinder zahlenmäßig nicht mehr ersetzt werden. Die Bevölkerung altert damit „von unten“ her. Der Grund liegt in der gesamten Lebenssituation, die durch ein hohes Wohlfahrtsniveau und das Bestreben nach Individualisierung gekennzeichnet ist.

Zweitens: Zugleich altert die Bevölkerung „von oben“, weil sich die Lebenserwartung kontinuierlich erhöht. In den letzten beiden Jahrhunderten ist die Lebensdauer der Menschen in den westlichen Gesellschaften um rund 40 Lebensjahre gewachsen, sie hat sich praktisch verdoppelt. Die Menschen in Deutschland und anderen europäischen Ländern werden immer älter. 80 Lebensjahre werden zur Regel. In der Altersgruppe der über 70-Jährigen entsteht eine „Bevölkerungsexplosion“.

Drittens: Die Wanderungsbewegungen nehmen zu, weil die wohlhabenden Länder viele Menschen aus weniger gut entwickelten Regionen anziehen. Hierdurch wird die Bevölkerungszusammensetzung nach Herkunft und Ethnie bunter und heterogener. Weil Wanderungen meist von Menschen in der Phase der Ausbildung und Familiengründung vorgenommen werden, ergibt sich hieraus ein verjüngender Effekt für die Bevölkerung eines hoch entwickelten Landes. Gleichzeitig aber wachsen die Herausforderungen, die von den Eingewanderten mitgebrachten Lebensgewohnheiten in die angestammten Muster zu integrieren und auf ihre besonderen Bedürfnisse einzugehen.

Die zukünftige demografische Entwicklung in Deutschland wird also durch drei Merkmale bestimmt sein: Es wird ein Bevölkerungsrückgang eintreten und sich in den nächsten Jahrzehnten verstärken. In zwei Generationen wird Deutschland fast zehn Prozent weniger Bevölkerung haben als heute. Die Alterung wird voranschreiten: die jüngeren und mittleren Altersgruppen schrumpfen, die Gruppen über 65 Jahre wachsen an. Heute sind die Anteile der unter 20-Jährigen und der über 65-Jährigen mit jeweils 20 Prozent noch etwa gleich groß, 2060 aber wird der Anteil der Älteren mit 34 Prozent doppelt so groß sein wie der der Jüngeren.

Es wird also ein immer selteneres Ereignis werden, zur Bevölkerungsgruppe der Kinder und Jugendlichen zu gehören. Das kann Anlass zu Sorgen und skeptischen Visionen sein. Es könnte immer häufiger passieren, dass junge Menschen allein schon deshalb als störend empfunden werden, weil keiner weiß, wie man mit ihnen umzugehen hat. Sie könnten quasi wie Fremdkörper in einer alt gewordenen Gesellschaft wahrgenommen werden. Immerhin sind die Alten in den nächsten 30 Jahren in der Überzahl und ihre Bedarfe könnten den politischen Alltag bestimmen. Die innovativen Impulse der Gesellschaft, die immer schon besonders stark aus der jungen Generation kamen, könnten darunter erheblich leiden.

### **Die Entwicklung von Generationsgestalten**

Diese skeptische Liste ließe sich fortsetzen. Aber schauen wir doch stattdessen einmal genauer nach, was wir aus der Jugendforschung darüber wissen, wie sich die junge Generation selbst definiert und aufstellt! Zuvor ein kleiner historischer Rückblick auf die „Generationsgestalten“ in der Nachkriegszeit, die ebenfalls interessante Aussagen ermöglichen.

Es gab vor der heutigen jungen Generation zwei ältere. Erstens die sogenannte skeptische Generation. Der traditionelle Übergang vom Jugendalter in das Erwachsenenalter war zu Zeiten der in den 1930er Jahren geborenen Großeltern der heutigen Jugendlichen, die ihre Jugend nach dem Ende des Zweiten Weltkrieg verbrachten, durch die frühe Übernahme einer Erwerbstätigkeit und das meist gleichzeitige Eintreten in ein Familienleben mit eigenen Kindern charakterisiert. Es bildete sich eine zupackende und skeptische Generation, die ihren Weg auch über den politischen Protest gegen die autoritären Eltern ging („Generation W“ / „Generation after War“). Die 1968er Bewegung nahm hier ihren Anfang.

Zweitens: Die genießende Generation. Das ist die Generation der Eltern der heutigen Jugendlichen, die in den 1960er Jahren geboren wurde. Die Angehörigen der „Generation Golf“ (auch als „Generation X“ bezeichnet) passierten die beiden Meilensteine „Berufseintritt“ und „Heirat/Familiengründung“, die den Schritt in das „Erwachsenenleben“ mit der gesellschaftlichen „Vollmitgliedschaft“ markierten, noch mehrheitlich gleich zu

Beginn ihres dritten Lebensjahrzehnts. Sie lebten als erste Generation ohne die Kriegseinflüsse, in einer durch das Wirtschaftswunder aufblühenden Gesellschaft. Sie wandte sich den postmaterialistischen Werten mit der Betonung von Selbstständigkeit, Kreativität und Lebensqualität einschließlich Umweltschutz zu. Sie interpretierte ihre Lebenssituation so, dass sie das Leben genießen konnte.

Wie ist die heutige junge Generation einzuschätzen? Sie findet eine völlig veränderte Situation vor. Seit den 1990er Jahren ist der Arbeitsmarkt so angespannt, dass fast ein Viertel von ihnen nicht in die Erwerbstätigkeit einmünden konnte. Hierdurch mitbedingt wird nur noch von etwa der Hälfte dieser jungen Leute eine eigene Familie mit Kindern gegründet. In der internationalen Forschung hat sich die Metapher „Generation Y“ für diese Alterskohorten eingebürgert. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass diese jungen Leute in unsicheren Zeiten groß werden und nicht mehr den traditionellen, in feste Abschnitte eingeteilten standardisierten Lebenslauf erleben.

Die Ausgangslage ist eindeutig: Ein Angehöriger der „Generation Y“ hat in der Regel eine lang gestreckte Lebensphase Jugend von im Durchschnitt mindestens 15 Jahren erfahren. In dieser Zeit hat er eine Abfolge von Wirtschaftskrisen erlebt, die sich in hoher Arbeitslosigkeit und starker Verunsicherung von Berufskarrieren niedergeschlagen. Er hat den Terroranschlag vom November 2001 ebenso durchlitten wie den Irak- und den Afghanistankrieg. Auch dramatisch kommunizierte Klima- und Umweltgefahren gehören zum Erlebnishintergrund der emotional sensiblen Jugendzeit. Und nicht zuletzt die neuen Kommunikations- und Kontaktmöglichkeiten, die sich durch die elektronischen Medien ergeben. Ein heute Fünfundzwanzigjähriger ist ein „digitaler Eingeborener“, der mit Computer, Internet und Smartphone groß geworden ist und sein gesamtes Informations- und Sozialverhalten darauf abgestellt hat.

### **Die Orientierungsleistung der jungen Generation**

| Die aktuellen Jugendstudien<sup>n</sup>, allen voran die Shell Jugendstudien, zeigen: Die heutige junge Generation reagiert sehr gezielt, durchaus eigennützig und auf ihr soziales Überlegen orientiert auf gesellschaftliche Veränderungen. In den Shell Studien haben wir sie als eine „pragmatische Generation“ bezeichnet.

Die soziale, ökonomische und kulturelle Lebenslage der jungen Generation hat auch heute nachhaltigen Einfluss auf das Profil ihrer Lebensauffassungen und -einstellungen für die Auseinandersetzung mit der Gegenwart und der Zukunft, und diese wiederum ist von ausschlaggebender Bedeutung für die weitere Entwicklung der gesamten Gesellschaft. In allen bisherigen Generationslagerungen war es so, dass Lebensstil, Mentalität, Meinungen und Werthaltungen der jungen Generation für die gesamte Gesellschaft trendsetzend

wurden. Meine These ist, das ist auch bei der heutigen jungen Generation der Fall, obwohl oder vielleicht sogar weil sie durch die demografische Entwicklung seltenere Exemplare werden. Folgende Orientierungsleistungen gehen von der jungen Generation aus:

Gelöscht: n

### **1. Jugendliche demonstrieren, wie man in Zeiten der Unsicherheit und Ungewissheit den Überblick behält.**

In allen Jugendstudien fällt auf, dass die junge Generation heute auf die strukturelle Unsicherheit und die Ungewissheit, wie es nach der Jugendphase im Leben weitergeht, nicht passiv reagieren, sondern mit einer starken aktiven Investitionen in die Verbesserung ihrer Bildung. Und das, obwohl sie eine wirtschaftliche katastrophale historische Zeit hinter sich haben. Sie sehen dennoch die Möglichkeit zur Bewältigung der Zukunftsunsicherheit in individueller Anstrengung und konzentrierter Lebensführung. Durch einen hohen Bildungsabschluss und wache Flexibilität der Zukunftsperspektiven wollen sie sich eine günstige Position für den beruflichen Sektor und damit für das gesamte weitere Leben sichern. Die Mehrheit von ihnen ist überzeugt, diesen Aufstieg über das Schul- und Hochschulsystem auch tatsächlich bewerkstelligen zu können, obwohl sie zugleich spüren, wie schwierig das in Zeiten der noch anhaltenden Jugendarbeitslosigkeit und der nicht überwundenen Finanzkrise ist.

Gelöscht: mit

Vor allem die jungen Frauen sind es, die auf die unsicherere Ausgangslage mit verstärkten Bildungsinvestitionen reagieren. Sie haben die Logik der Leistungsgesellschaft verstanden, wonach jeder seines eigenen Glückes Schmied ist und Versagen als ein individuell anrechenbares Verhalten angesehen wird. Entsprechend haben sie ihre Schulabschlüsse immer weiter verbessert und die jungen Männer inzwischen deutlich überholt. Nicht nur ihr Anteil an den Gymnasiasten liegt inzwischen weit vorn, sondern sie erobern nun auch die Hochschulausbildungen, darunter Fächer, die bislang fest in Männerhand waren, wie etwa Medizin und Jura. Die gesamte eigene Lebensführung um die Optimierung von Bildungsqualifikationen herum aufzubauen, das ist ein Charakteristikum, das wir bei ihnen besonders deutlich beobachten können. Das ist auch für alle anderen Altersgruppen der Bevölkerung von Bedeutung.

Insgesamt fällt auf, dass die Abgrenzung der Jugend- von der Erwachsenenphase geringer geworden ist. Wir haben es sogar in vielen Bereichen mit einem fließenden Übergang zu tun, ja geradezu mit einer Verschmelzung der beiden Lebensphasen. Die Harmonie der Elterngeneration mit ihren jugendlich gewordenen Kindern ist frappierend. Vielleicht ist das die unterschwellige Strategie der jungen Generation: Sich mit der mittleren Generation verbünden, um einen größeren Einfluss auf alle gesellschaftlich relevanten Entscheidungen zu haben?

Gelöscht: b

## **2. Junge Leute praktizieren neue Formen der Partnerschaft und Bindung und neue Formen des interkulturellen Zusammenlebens.**

Junge Leute haben, wie die Jugendstudien zeigen, Sehnsucht nach festen Beziehungen, aber gleichzeitig sind sie auch vorsichtig mit dauerhaften Bindungen. Sie stellen ihre Existenzsicherung durch die berufliche Tätigkeit eindeutig in den Vordergrund und richten ihre sozialen Partnerschaftsbeziehungen hierauf ein, ohne auf liebevolle und harmonische Beziehungen zu verzichten. In ihren sozialen Kontakten sind sie am offensten und tolerantesten bei der Überbrückung von Herkunftsunterschieden, auch solchen mit ethnischem Hintergrund. Immerhin stammen ja auch schon über ein Drittel von ihnen aus Familien mit einem Zuwanderungshintergrund.

Auch in diesem Bereich gehen die jungen Frauen besonders flexibel vor. Sie haben sich ganz klar für die Berufstätigkeit entschieden und eindeutig Abschied von der traditionellen Hausfrauenrolle genommen, aber sie wünschen sich definitiv eine Partnerschaft und eine eigene Familie, die mit der beruflichen Karriere verbunden sein soll. Die jungen Männer zögern in dieser Hinsicht noch und klammern sich an die traditionelle Männerrolle, die ausschließlich die berufliche Karriere und die Funktion des Hauptnährers einer Familie vorsieht. Hierdurch kommt es durchaus zu Spannungen zwischen den beiden Geschlechtern. Die jungen Männer neigen dazu, sich sehr lange im Elternhaus einzuquartieren und abzuwarten, wann sie den Sprung in eine eigene Partnerschafts- und Familienbeziehung wagen können. Insgesamt aber gehen beide Geschlechter innovativ mit dieser Herausforderung um, und in dieser Hinsicht sind sie durchaus ein soziales Modell für die älteren Generationen. Kein Wunder, dass diese neugierig auf die Ergebnisse von Jugendstudien schauen.

## **3. Die junge Generation ist musterbildend im Freizeit- und Medienverhalten.**

Im Freizeit- und Konsumsektor einschließlich der Medien sind die Angehörigen der jungen Generation als „digitale Einheimische“ den älteren Generationen weit voraus. Sie verstehen es, mit schlafwandlerischer Sicherheit die Möglichkeiten von Computer und Internet zu nutzen. Sie entfalten dabei ein Lebensgefühl von Transparenz und Freiheit und geben sich mit großer Passion den verschiedenen Angeboten des Freizeitlebens und ganz unbefangen auch der Freizeitindustrie hin. Einige von ihnen, vor allem die jungen Männer, sind dabei zwar auch in Gefahr, in einem passiven Konsumierverhalten zu versinken und die Herrschaft über die Mediennutzung zu verlieren. Aber bei der Mehrheit fällt auf, wie sie die Herausforderungen der Lebensgestaltung in offener und unbefangener Weise aufnehmen und dadurch zum Orientierungsmaßstab für die älteren Gesellschaftsmitglieder werden.

Gelöscht:

## **4. Jugendliche demonstrieren neue Formen des politischen Engagements.**

Auch bei der politischen und sozialen Teilhabe und Partizipation gehen die Jugendlichen neue Wege. Den etablierten politischen Parteien und Institutionen gegenüber sind sie skeptisch und zurückhaltend. Sie suchen nach direkten politischen Einflussnahmen und unmittelbaren Teilhabemöglichkeiten. Entsprechend richten sie mehr und mehr ihre Aufmerksamkeit auf Formen des sozialen Engagements in eigener Regie und bemühen sich darum, die neuen Medien intensiv mit in die politische Partizipation einzubeziehen. Der Aufstieg einer Partei wie die „Piraten“ ist symptomatisch für diese Entwicklung. Diese Partei nimmt vieles von dem Lebensgefühl der jungen Generation auf, das auf Gestaltungsfreiheit und Gerechtigkeit ausgerichtet ist und den Freiheitsbegriff über alles schätzt. Auch in dieser Hinsicht dürfen wir davon ausgehen, dass die junge Generation in ihrer Lebensführung paradigmatisch für alle weiteren Lebensabschnitte wird. Jugendstudien zeigen deshalb am zuverlässigsten neue politische Trends an.

### **5. Jugendliche haben ein seismographisches Gespür für künftige gesellschaftliche Entwicklungen.**

In den Shell Jugendstudien konnte zu Beginn der 2000er Jahre zum ersten Mal nachgewiesen werden, wie sensibel sich die junge Generation in unsicheren Zeiten auf traditionelle Werte zurück besinnt. Jahrzehntlang standen die Wertorientierungen der Selbstverwirklichung wie Kreativität, Unabhängigkeit, Lebensgenuss und Lebensstandard an der Spitze der Wertorientierungen. Das galt aber nur so lange, wie die materielle wirtschaftliche Basis als sicher eingeschätzt wurde. In den 1990er Jahren hatte sich die Lage verändert, junge Leute waren nun von einer lang anhaltenden Arbeitslosigkeit betroffen. Entsprechend reagierten sie mit einer massiven Verschiebung ihrer Wertorientierungen. Entgegen allen Unkenrufen von der „Verdorbenheit“ der jungen Generation zogen statt der post-materialistischen nun wieder die materialistischen Werte ein, gekennzeichnet durch Fleiß und Ehrgeiz, Macht und Einfluss sowie Sicherheit und Disziplin.

Alle Jugendstudien der letzten Zeit haben diese Trends bestätigt. Junge Leute mischen die materialistischen und post-materialistischen Werte unbefangen miteinander. Sie haben keine Schwierigkeit, Selbstverwirklichung mit Selbstdisziplin miteinander zu verbinden und über Fleiß und Disziplin zu materiellem Reichtum und Lebensgenuss zu kommen. Zugleich sind sie Nutzenkalkulierer, selbstbezogene und bedürfnisorientierte „Egotaktiker“, sie schauen genau auf ihre Entwicklungsmöglichkeiten und arbeiten mit einem kräftigen Schuss Opportunismus. Über allem steht aber ein pragmatischer Optimismus, es irgendwie schon zu schaffen.

Sie setzen übrigens auch Maßstäbe für den gesundheitlichen Lebensstil. Ein gesunder Körper ist für sie, die Frauen wieder voran, heute schlichtweg Grundvoraussetzung zur Erreichung ihrer privaten und beruflichen Ziele. Man

betreibt körperliche Aktivitäten mit dem Ziel, fit zu sein. Dazu gehört ein Bemühen um gesunde Ernährung und einen guten Tagesrhythmus. Auch wenn im Alltag diese Prinzipien gelegentlich mal (siehe „Komasaufen“) ausgehebelt werden, sind sich die jungen Leute heute genau dessen bewusst, dass sie in einer Leistungsgesellschaft leben und sich deren Regeln anpassen müssen. Entsprechend ist ihnen die Investition in ihre Gesundheit fast genauso wichtig wie die Investition in ihre Bildung und berufliche Qualifikation. Auch in diesem Bereich also sind sie damit für die gesamte Gesellschaft Trendsetter.

## **Fazit**

Wie schon in früheren Epochen gehen auch heute viele innovative Impulse von der jungen Generation aus. Sie sind für die Entwicklung der gesamten Gesellschaft maßgebend. Wegen der Verlängerung der Lebensphase Jugend und ihrer teilweisen Verschmelzung mit der Lebensphase des Erwachsenen ist der Effekt heute besonders stark. Häufig ist die Abgrenzung zwischen dem Jugendalter und dem Erwachsenenalter nicht mehr klar zu treffen. Eltern sind mitunter die wichtigsten Ratgeber für ihre Kinder und umgekehrt. Immer mehr Erwachsene legen Wert darauf, sich so wie Jugendliche zu verhalten und damit die Offenheit des Lebens, die auch sie zunehmend erfahren, als eine Herausforderung zu begreifen, die kreativ gestaltet werden kann. Wenn sie ein „soziales Modell“ suchen, dann finden sie es bei den jungen Leuten, oft ihren eigenen Kindern. Ob Eltern wohl deshalb heute ein so großes Interesse daran haben, dass ihre jugendlich gewordenen Kinder so lange noch bei ihnen zu Hause wohnen bleiben?

Gelöscht: h

## **2. Wie kann das innovative Potential der jungen Generation aktiviert werden?**

Bedenken wir, mit welcher Kraft und welchem Engagement sich die junge Generation in die Gestaltung der Gesellschaft einbringt, ist es sinnvoll und notwendig, über eine Neujustierung des Generationenvertrages zu verhandeln. Janusc Korzak, der polnische Arzt und Pädagoge, hat schon 1916 in seiner Schrift “Wie man ein Kind lieben soll” verlangt, immer wieder über den Interessenausgleich zwischen der Eltern- und der Kindergeneration nachzudenken:

“Ziehen wir Bilanz, berechnen wir, wie viel dem Kind zusteht, wie viel ihm als sein rechtmäßiger Anteil nicht aus Gnade und nicht als Almosen zukommt! Wie groß ist ihr Erbteil, wie soll es aufgeteilt werden? Haben wir sie nicht - wie ein unredlicher Vormund - enterbt und enteignet?”

Diese Frage ist heute hochaktuell. Das politische Gemeinwesen ist möglicherweise nicht mehr in der Lage, der Generation der Kinder ein größeres Erbe zu hinterlassen, als die Generation der Eltern vorfand. Im Gegenteil: Die junge Generation muss befürchten, jenseits der Medien- und Konsumwelt nur noch eingeschränkte Ressourcen zur Gestaltung ihres Lebens vorzufinden, und zwar sowohl in der ökologischen Lebenswelt wie im Bereich der sozialen Sicherung.

### **Anforderungen an eine Neudefinition des Generationenvertrages**

Jugendliche selbst teilen diese Befürchtung, wie viele Studien, etwa die Shell Jugendstudien, in den letzten Jahren nachgewiesen haben. Die meisten von ihnen fürchten die "Altlasten", die die jetzige Generation für sie hinterlässt, wobei zuerst an Umweltverschmutzung, Erschöpfung der Reserven an Trinkwasser, das Ozon-Loch und die Entsorgung von Atomkraftwerken gedacht wird, aber in den letzten Jahren im Zeichen der Wirtschafts- und Finanzkrise zunehmend auch an Mangel an Arbeitsplätzen und an Zukunftsperspektiven. Auch die meisten Erwachsenen sind -- und das ist eine völlig neue Situation für unsere Wohlstandsgesellschaft -- inzwischen davon überzeugt, die heutige Jugend werde es im Vergleich zu ihnen selbst später einmal sozial, wirtschaftlich und nach Lebensqualität schwerer haben als sie selbst.

In früheren Generationen war diese Vision umgekehrt: Es herrschte die Vorstellung vor, die heranwachsende Generation habe die Zukunft und die besseren Lebensbedingungen auf ihrer Seite. Gesellschaftsutopien gingen von der Selbstverständlichkeit aus, die Generation der Etablierten werde ein so gutes Fundament erarbeiten, dass die jüngere Generation zu ihrem Vorteil hierauf aufbauen könne.

Gelöscht:

Dieser Fortschrittsglaube, noch in der Geschichtsphilosophie des 18. und 19. Jahrhunderts präsent, ist heute verflogen. Ob es die Kinder wirklich "einmal besser haben werden als wir", ein geflügelter Satz noch aus der Nachkriegszeit, das bezweifelt eine große Mehrzahl der jungen Leute heute wohl zu Recht. Tatsächlich könnte die heutige Jugendgeneration diejenige sein, deren berufliche und damit auch soziale Entfaltungschancen kollektiv unter das Niveau ihrer Eltern absinken. Möglicherweise sind wir Älteren die erste Erwachsenengeneration, die für alle sichtbar im ökologischen und sozialen Bereich eine Schlechterstellung der jetzt jungen Generation programmiert hat.

Die demokratischen Industrieländer des Westens haben als einen von vielen Bestandteilen ihres Erfolges, der weltweiten Dominanz ihres Lebensmodells, in ihrem Inneren das Verhältnis der Generationen zueinander zivilisiert. Die Alten sichern den Jungen über Erziehung und Bildung den Weg in ein radikal selbstbestimmtes Leben, die Jungen sichern im Gegenzug den Alten Respekt, Würde und Sicherheit bis zu ihrem Ende (Generationenvertrag). Dieses Modell funktionierte auf der Basis „viele Junge“, „wenige Alte“.

| Diese Form des Generationenvertrages hat wegen der demografischen Tatsachen und wohl auch der wirtschaftlichen Entwicklungen seine ursprüngliche Vertragsbasis verloren. Das Generationenmodell der nächsten 50 Jahre muss für die neue Lage -- „viele Alte“ und „wenige Junge“ -- einen neuen Generationenvertrag erst noch erfinden. Die Jungen dürfen nicht länger vor Alternative stehen, ihre eigenen historischen Chancen zu nutzen oder ihre ganze Kraft in die Gestaltung des würdevollen Abtritts ihrer Alten zu investieren.

Was also ist zu tun, um der jungen Generation die Entwicklungschancen zu geben, die sie braucht, um ein würdiges Leben zu führen, und die – wie wir gesehen haben – die gesamte Gesellschaft braucht, um zukunftsfähig zu sein?

### **Erstens: Der Lebensrhythmus aller Generationen ist neu zu justieren**

Wir leben noch immer in einem Drei-Phasen-Rhythmus der Lebensgestaltung: Erst Bildung und Ausbildung, dann Übergang in das volle Gesellschaftsleben mit Beruf und Familie, dann Ausstieg und Abschied. Dieses Lebensrhythmusmodell auf heute zu übertragen, hieße: Fast 30 Jahre Ausbildung zur Vorbereitung auf einen Beruf, der dann 30 Jahre ausgeübt wird, um das restliche Fast-Drittel des Lebens im Ruhestand zu verbringen. Das ist ein in sich nicht stimmiger – und zudem unbezahlbarer – Lebensrhythmus.

Das Nacheinander von Ausbildung, Berufseinstieg und Familiengründung ist kein lebbares Konzept mehr. Sinnvolle Lebensgestaltung braucht ein Miteinander von Leben, Lernen, Arbeiten, Reproduzieren und Produzieren. Auch diese Lehre können wir ziehen, wenn wir den demografischen Wandel aus der Perspektive der jungen Generation wahrnehmen.

Wie die Jugendforschung zeigt, setzen die jungen Leute bereits intuitiv auf eine solche aktive und flexible Lebensgestaltung. Sie sind bereit, Kompromisse und Abstriche an allzu hohe Erwartungen in Kauf zu nehmen.

Wenn der Schritt der Jungen in ihre eigene Zukunft nicht an den Alten scheitern soll, wird ein neuer Generationenvertrag gebraucht, in den auch die Alten eigene Anteile einbringen: Arbeiten so lange wie es körperlich möglich ist, Erschließen aller möglichen Quellen für die eigenen Renten und Pensionen, Mitwirken an effizienten Versorgungsstrukturen und ein hohes Maß an gegenseitiger Hilfe und Selbstorganisation. Die hierdurch frei werdenden Mittel können dann in Schulen, Universitäten und Forschung investiert werden. Wird diese strategische Orientierung in praktische Politik übersetzt, schaffen wir einen neu justierten Generationenvertrag, der allen Altersgruppen Perspektiven sichert.

### **Zweitens: Der jungen Generation sind mehr Rechte zu geben**

Meiner Einschätzung nach wird es aber nur dann zu einem verträglichen Verhältnis der Generationen kommen, wenn sich die politischen Machtverhältnisse in den demokratisch gewählten Parlamenten ändern. Heute

dominieren dort die Interessen der älteren Generation. Die junge Generation ist nicht vertreten; sie gehört nach den Spielregeln des Systems nicht zum "Volk" dazu, dass in den Parlamenten repräsentiert wird.

Der Weg zur Durchsetzung der berechtigten Interessen der jungen Generation führt deshalb über eine Stärkung der Rechte von Kindern und Jugendlichen, die mit der faktisch bereits vollzogenen sozialen Emanzipation Schritt hält. Hier hat sich in den letzten Jahrzehnten durch die "Konvention über die Rechte des Kindes" der Vereinten Nationen, die von der Bundesregierung ratifiziert wurde, eine neue Ausgangslage ergeben. Denn die Konvention formuliert zum ersten Mal in der Geschichte die gleichberechtigten Ansprüche der jungen Generation. Sie geht dabei von vier Grundprinzipien aus:

1. Dem Anspruch auf persönliche Entwicklung: Durch eine kindgerechte Grundversorgung mit sozialen Diensten soll die individuelle Entfaltung garantiert werden.
2. Dem Prinzip der Gleichbehandlung: Kein Kind und kein Jugendlicher darf aus Gründen des Geschlechts, aufgrund von Behinderungen, wegen der Staatsbürgerschaft oder der Abstammung benachteiligt werden.
3. Dem Prinzip des besten Interesses des Kindes und Jugendlichen: Bei politischen und gesellschaftlichen Entscheidungen müssen die Belange und Bedürfnisse des Kindes vorrangig berücksichtigt werden.
4. Der Achtung vor der Meinung des Kindes und Jugendlichen: Jedes Kind soll seine Meinung frei äußern dürfen, Gehör finden und seinem Alter entsprechend auch auf Entscheidungen Einfluss nehmen können.

Durch diese Konvention werden Kinder und Jugendliche als Menschen mit eigenen Rechten, Wünschen und Bedürfnissen anerkannt - eine Anerkennung, die inhaltlich über die Festlegung im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland hinausgeht. Kinder und Jugendliche werden als Menschen betrachtet, die sich in einem besonderen Lebensabschnitt befinden, deswegen auch eine spezielle Schutzbedürftigkeit haben, die zugleich aber eine ihrem Alter angemessene Beteiligung und Mitbestimmung erhalten sollen. Die Konvention hilft, Kindern die gleichen Rechte wie Erwachsenen dort einzuräumen, wo es von ihrer Entwicklung her angemessen ist. Kinder werden nicht länger als schwach, passiv und unvernünftig eingestuft, sondern als vernünftig, motiviert und bewusst handelnd auf der Stufe der Entwicklung, die sie erreicht haben. Es wäre von großer symbolischer Kraft, wenn die Kinderrechte endlich auch im Grundgesetz verankert werden könnten.

Gelöscht: b

### **Drittens: Der jungen Generation ist mehr politischer Einfluss einzuräumen**

Die politische Elite der Bundesrepublik wäre gut beraten, auf Kinder und Jugendliche zu hören und ihr Politikverständnis ernst zu nehmen. Heute sind es

vor allem die 12- bis 25-jährigen, die diese Warnfunktion übernommen haben. Wenn die Signale von den Parteien und den Politikern übersehen werden, fehlen ihnen entscheidende Hinweise dafür, wo heute und in Zukunft politische Weichen gestellt werden müssen. Die Jugendlichen spüren schon seit Jahren, wie unsere Studien zeigen, dass wir nicht länger in einer reinen Wachstumsgesellschaft leben, bei der es immer mehr Zusätzliches zu verteilen gibt. Sie erleben so intensiv wie wohl keine andere Bevölkerungsgruppe, dass der Kampf um die Ressource "Arbeit" und neuartige Qualifikationsanforderungen den Erwartungs- und Leistungsdruck steigern. Sie spüren am eigenen Leibe, wie sich unter diesem Druck soziale Bindungen lockern - etwa durch Probleme, die sie mit ihren Eltern haben.

Im Bildungswesen, einem gesellschaftlichen Schlüsselsektor für die junge Generation, besteht besonders großer Nachholbedarf. Dringend sollten in den Schulgesetzen der Länder die Anhörungs-, Beratungs- und Vorschlagsrechte erweitert werden, die sich auf die Gestaltung des Unterrichts ebenso wie die der räumlichen Bedingungen beziehen. Schülerinnen und Schüler müssen das Recht haben, den Unterricht zu kritisieren und konstruktive Vorschläge zur Gestaltung einzubringen. Die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen sollte sich auch darauf beziehen, die Schule zum sozialen Treffpunkt außerhalb der Unterrichtszeiten, z.B. am Nachmittag, zu machen. Die Schulen sind Arbeitsplatz und Aufenthaltsraum der Kinder und Jugendlichen und müssen deren Bedürfnissen voll gerecht werden.

Die Konvention der UNO verlangt die konsequente Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen. Das bedeutet auch für Familie, Kindergarten und Jugendarbeit eine neue Diskussion über Beteiligungsformen und Mitbestimmung, für den kommunalen Bereich eine Stärkung der Anhörungsrechte und der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und für das gesamte politische Gemeinwesen eine Neudefinition des Demokratieverständnisses.

Der weitestgehende und effizienteste Vorschlag zur Stärkung der Partizipation ist zweifellos die Herabsetzung des Mindestwahlalters. Ich habe ihn schon des Öfteren unterbreitet, weil ich überzeugt bin: Erst dann, wenn Kinder und Jugendliche sich an der Zusammensetzung von Parlamenten effektiv beteiligen können, wird es zu einer echten Machtverschiebung kommen. Nur wahlberechtigte Bürgerinnen und Bürger machen den Parlamentarierinnen und Parlamentariern Eindruck. Die heute übliche Verteilung von Umwelt- und Sozialressourcen zugunsten der wahlberechtigten Bevölkerung und zu Ungunsten der noch nicht wahlberechtigten Bevölkerung, die ich geschildert habe, kann nur durch eine solche Machtverlagerung in den Parlamenten erreicht werden. Es ist gut, dass das Land Brandenburg diesen Schritt jüngst getan hat. Es sollte nicht der letzte sein.

## **Viertens: Die Weichen für die Alterssicherung der jungen Generation müssen schon heute gestellt werden**

Die Finanzierung der Renten der älteren Generation ist exemplarisch für das vorherrschende Muster eines Generationsvertrages im sozialen Bereich. 1957 wurde der weitreichende Beschluss gefasst, in der gesetzlichen Rentenversicherung die Beiträge der jeweils aktiv im Erwerbsleben Stehenden zu nutzen, um die jeweils im Ruhestand Lebenden zu finanzieren. Dieses "Umlageverfahren" ist 40 Jahre nach seiner Einrichtung an seine Grenzen geraten, weil der Anteil der Rentner wegen immer früheren Eintritts in den Ruhestand und zugleich wegen längerer Lebenszeiten prozentual immer stärker anwächst, der Anteil der erwerbstätigen Jüngeren aber wegen wirtschaftlicher Rationalisierungsprozesse immer kleiner wird. Immer weniger aktiv Erwerbstätige müssen immer mehr Rentner finanzieren. Die heute im Erwerbsleben stehenden jüngeren Menschen unter 30 Jahren aber können ihrerseits, was sich schon heute abzeichnet, in ihrem späteren Rentenleben nur noch mit kleinen Renten leben, die ihren Lebensstandard nicht sichern werden.

Der Blick auf die Rentenfinanzierung zeigt exemplarisch, wie ungerecht die Basis des Generationsvertrages geworden ist. Den Alten geht es in unserer Gesellschaft gegenwärtig gut, viele machen sich bereits Sorgen um ihre absinkenden Renten und sprechen von drohender Altersarmut. Bei Lichte betrachtet aber leben sie schon teilweise auf Kosten der Jungen, weil sie strukturell sowohl die Umweltressourcen verwalten als auch die sozialen Sicherungsressourcen für sich beanspruchen. Die ältere Bevölkerung kann sich heute auf der Basis ihrer Rente und ihres Vermögens einen vergleichsweise guten Lebensabend gestalten, eine wachsende Minderheit der jungen Bevölkerung aber lebt in schlechten Verhältnissen. Die alte Generation hat eine meist gute Lebensbilanz und eine befriedigende Lebensperspektive. Die junge Generation aber ist teilweise ohne eine berechenbare Berufs- und Zukunftsperspektive. Immer noch gut 15 % einer Altersgruppe muss mit struktureller Arbeitslosigkeit rechnen. Die öffentlichen Investitionen in Kindergärten, Schulen und Hochschulen sind unbefriedigend.

Die Shell Jugendstudien und die MetallRente Studie zeigen: Jugendliche sind sich ihrer Alterssicherung bewusst, aber sie haben keine sichere Linie, wie diese umgesetzt werden kann. Die Hälfte von ihnen hat nur befristete und Teilzeit-Arbeitsverträge, die später einmal, beim Berufsaustritt, das Risiko der Alterarmut bergen. Es ist unbedingt nötig, ihnen Absicherungen anzubieten, die sie mit ihrer tatsächlichen Lebenslage verbinden können. Auch sollte überlegt werden, ob ihnen das heute so genannte „Kindergeld“ vom 16. Lebensjahr an direkt als Ausbildungsgeld zugewiesen werden kann. Warum sollen nur die Alten eine „Rente“ bekommen und nicht die Jungen?

Fast zwanzig Prozent der Angehörigen der jungen Generation befinden sich nach aktuellen Studien finanziell in einer unbefriedigenden Lebenslage. Die relative Armut der Kinder und Jugendlichen ist die höchste unter allen Altersgruppen in Deutschland und eine der höchsten im internationalen Vergleich. Hier liegt sozialer Sprengstoff. Ist es so unwahrscheinlich anzunehmen, in Kürze werde es erste Ausbrüche von Generationenhass geben, lautstarken Protest gegen die Privilegien der älteren, etablierten Generation? Ist es gerecht, wenn Kinder keinen Kindergartenplatz, Schülerinnen und Schüler keine Lehrstellen finden, fertig Ausgebildete keinen Arbeitsplatz und zugleich bei der älteren Generation großer Wohlstand angehäuft werden kann?